

Gunnar Decker

DIE FLEDERMAUS

Bote der Nacht

BERENBERG

7 Prolog

15 DIE FLEDERMAUS

- 16 (Un-)heimliche Existenz. Wer ist die Fledermaus?
- 24 Das komplizierte Leben einer Fledermaus
- 30 Echoortung: Navigation per Ultraschall
- 35 Kinderstube und Winterschlaf.
Das Sozialverhalten der Fledermaus
- 41 Magische Fledermausrituale oder
Woher plötzlich der Vampir kommt
- 45 Blutsauger gesucht. *Vampyrum spectrum* als falscher
Verdächtiger und *Desmodus rotundus* als wahrer Vampir
- 54 Vampirfledermäuse bringen die Tollwut
- 61 Fledertiere als gefährliche Virenreservoirs.
Was war der Fluch des Pharaos?

69 DER VAMPIR

- 70 Fürst Vlad als historischer Dracula
- 73 Die Vampirismus-Debatte der 1730er Jahre
- 87 Nächtliche Schatten der taghellen Vernunft
- 92 Wer schrieb *Der Vampyr*?
- 96 *Carmilla*, der erste weibliche Vampir. Blut oder Sex?

101 DIE FLEDERMAUS ALS VAMPIR

- 102 Auftritt der Fledermaus als Vampir –
Bram Stokers *Dracula*
- 112 Viktor Frankensteins Monster –
der Neue Mensch, aus Leichenteilen gemacht
- 117 *Blessed twilight.*
Boten der Nacht bei Dürer, Goya und Munch
- 132 Der Vamp als weiblicher Weg zur Macht
- 135 Hermann Hesses *Steppenwolf* und das
spätromantische Nachholen versäumter Tierheit
- 139 Die Fledermaus als Filmvampir
- 153 *Batman*, der nächtliche Fledermausmann
- 158 *Epilog*
- 161 *Anmerkungen*
- 164 *Literaturverzeichnis*

*So groß ist unsere Torheit, oder das Elend unserer Condition,
daß wir stets bemühet sind, die Zahl unserer wirklichen Übel
noch durch eingebildete zu vermehren.*

Carl von Knoblauch zu Hatzbach (1791)

Prolog

Immer gibt etwas den ersten Anstoß. Ein plötzliches Erschrecken, eine nächtliche Angst vor etwas Unheimlichem, ein Alp, der auch am nächsten Morgen nicht weicht. So ging es mir mit den Fledermäusen, die ich nicht suchte – bis sie mich ganz unerwartet trafen. Es dauerte dann, bis sich der Vorhang hob und dahinter ein unerwarteter Reichtum an Themen, eine Fülle fruchtbarer Motive sichtbar wurde. Fledermäuse bewohnen die Nacht, das macht sie für unsere Augen fast unerreichbar und damit unheimlich. Viel mehr als Schatten sehen wir nicht. Und ihr Flattern hören wir nicht.

Venedig in einer heißen Sommernacht im Juli 2015. Wie jedes Jahr hatte ich mir zum Schreiben eine Wohnung in der Lagunenstadt gemietet, diesmal auf der Giudecca-Insel unmittelbar hinter der Redentore-Kirche, in Nachbarschaft zum verwilderten Garten, der einst Friedensreich Hundertwasser gehörte. Sie bot einen direkten Blick auf das verlassene Frauengefängnis, in dem immer noch jede Nacht ein grell-gelber Suchscheinwerfer auf- und abblendete. Es gab Mückengitter an den Fenstern, aber die waren mit Schlössern gesichert. Die Schlüssel bekäme ich am nächsten Tag. Eine Nacht gehe es doch auch so? Das dachte ich ebenfalls, zog die Läden bis auf einen handbreiten Spalt vor die offenen Fenster. Resigniert hörte ich dem Summen der Mücken zu und versuchte zu schlafen. Doch plötzlich schreckte ich aus dem Halbschlaf auf, irgendetwas fächelte mir aus nächster Nähe Luft zu. Strich es mir gar leicht über das Gesicht?

Das ist die Urangst in uns, im Dunkeln jäh die Annäherung von etwas zu spüren, das – hinter verschlossenen Türen – eigentlich gar nicht da sein kann und es doch ist. So werden Gespenster geboren. Die Angst lähmte mich einige Sekunden, die genügten, dass ich im aufgeheizten Raum plötzlich vor Kälte zitterte, bevor ich nach dem Lichtschalter in der fremden Wohnung zu tasten begann. Endlich Licht – und über mir sah ich nun eine große Fledermaus kreisen. Ich sprang aus dem Bett, stieß die Fensterläden auf und nach einigen weiteren, schnell geflogenen Runden verschwand sie in der dunklen Nacht.

Bislang hatte ich wenig über Fledermäuse nachgedacht. Auf dem Balkon meiner Berliner Wohnung sah man sie im Sommer regelmäßig als dunkle Schatten umherhuschen, sie kamen und verschwanden wieder, zu nahe gekommen war mir noch keine. Und trinken Fledermäuse nicht Blut?

Ich begann im Internet zu recherchieren. In Venedig hatte ich in all den Jahren noch nie eine Fledermaus gesehen. War sie über die Lagune herbeigeflogen? Ich las, dass es in Venedig ein Ansiedlungsprogramm für Fledermäuse gab, die die sich ausbreitende asiatische Tigermücke, die Malaria überträgt, vertilgen sollen. Offenbar war diese Fledermaus auf der Jagd den Mücken gefolgt und durch den Spalt zwischen den Fensterläden hereingekrochen. Aber was war das für eine merkwürdige Berührung gewesen?

Die nützliche, weil insektenfressende Fledermaus ist ein in vielfacher Hinsicht erstaunliches Säugetier. Es eroberte den Nachthimmel für sich – und offenbart dabei auch eine wahrlich dunkle Seite. In der christlichen Kunst vor allem des Barock galt sie als Synonym für den Teufel, den man häufig mit Fledermausflügeln darstellte. Seit der Spätromantik erscheint die Fledermaus dann als Vampir. So verwandelt sich in Bram Stokers *Dracula* von 1897 der untote Graf Dracula bevorzugt in eine Fledermaus, um Schlafenden das Blut auszusaugen,

bis diese vor Entkräftung sterben – und schlimmer noch, vom Biss des Vampirs infiziert, selbst zum Vampir werden.

Der Mythos schlägt aus den Besonderheiten der Biologie seine Phantasiefunken. Etwas schien in dieser Nacht passiert, aber wenn ich anderen davon erzählen wollte, entfernten sich die Bilder, rückten in die Region des Traumes. War überhaupt etwas geschehen? Ich musste es herausfinden. Was ich las, war nicht geeignet, mir die Angst zu nehmen, die mir diese unheimliche Begegnung hinterlassen hatte. Immer wieder wurde die Fledermaus in Zusammenhang mit der Tollwut gebracht. Tatsächlich gibt es in Süd- und Teilen Nordamerikas eine verbreitete Vampirfledermaus (*Desmodus rotundus*), die sich ausschließlich von Blut ernährt. Dort kommt es immer wieder zu Tollwut-Epidemien mit zahlreichen Opfern unter Mensch und Tier. Und die einheimischen Fledermäuse?

Sie trinken kein Blut. Dennoch, statistisch gesehen ist eine von hundert Fledermäusen hierzulande mit dem Lyssa-Virus infiziert, der die Fledermaustollwut hervorruft. Infektionen sind selten, aber bei Kontakt nie auszuschließen. Einmal ausgebrochen, verläuft die Krankheit beim Menschen immer tödlich. Aber woran merkt man überhaupt, dass man gebissen worden ist?

Hier widerstreiten die Meldungen. Gewiss ist, die amerikanische Vampirfledermaus lebt davon, Schlafende unbemerkt zu beißen und ihr Blut zu saugen – manchmal kommt sie mehrmals in der Nacht zurück oder überlässt Artgenossen die blutende Wunde. Aber einheimische Arten? Wiederum scheint die Nachrichtenlage nicht eindeutig. Von einem heftigen Biss-Schmerz ist die Rede, aber auch von Bisswunden, die erst im Nachhinein bemerkt wurden oder so unscheinbar waren, dass sie mit nebeneinanderliegenden Insektenstichen verwechselt wurden. Allein schon die unbemerkte Anwesenheit einer Fledermaus in einem Schlafraum gilt – nach den Richtlinien des Robert Koch-Instituts – als alarmierend.

Keine Aufklärung, keine Beruhigung. Es gab vereinzelte Nachrichten von Todesfällen durch fahrlässiges Leichtnehmen von Fledermausbissen. Ich suchte Hals, Arme, Kopf und Rücken nach verdächtigen Malen ab. Und wer sucht, der findet. Erstaunlich, wie viele Rötungen, unerklärliche Punkte, die Einstichen ähneln, sich dem Blick des panisch Suchenden darboten. Vielleicht, überlegte ich, sollte ich ins *Ospedale* gehen und mich prophylaktisch impfen lassen. Aber was hatte ich vorzuweisen? Ich fragte im Vermietungsbüro nach, ob man etwas von Tollwut übertragenden Fledermäusen in Venedig gehört hatte. Man verstand erst nicht, dann lachte man mich aus. Aber auch Gustav von Aschenbach aus Thomas Manns *Tod in Venedig* erzählte in dieser Stadt bekanntlich niemand etwas von der grassierenden Cholera-Epidemie.

Ich rief meinen Bruder an, einen Chirurgen. Stoischen Tons meinte er, Tollwutübertragung durch Fledermausbisse sei ihm noch nie begegnet, das sei eher ein theoretischer Fall. Er riet mir noch, die Bisswunde mit Seife auszuwaschen. Welche Wunde denn?, rief ich – und es klang selbst für meine Ohren hysterisch. Bei meiner Arbeitslektüre in der venezianischen Sommerhitze verschwammen in den folgenden Tagen und Wochen die Buchstaben vor meinen Augen, an Schreiben war nicht recht zu denken, im Kopf kreisten immer schneller die Symptome der beginnenden Tollwut: Apathie, wechselnd mit unerklärlicher Unruhe, Angst und Schlaflosigkeit.

Tat mir das Licht nicht schon weh in den Augen, hatte ich nicht bereits Schwierigkeiten beim Schlucken? Ich eingebildeter Kranker wartete auf Phase zwei, das Krampfstadium. Der Ausbruch der Krankheit, die das zentrale Nervensystem angreift, kann dauern, von drei Wochen bis zu mehreren Monaten. Zeit ist Frist, niemals war mir das so klar wie in jenem Sommer. Der Tod in Venedig stand in aller unpoetischen Gestalt vor mir. Ich sollte schleunigst nach Hause fahren.

Erst im späten Herbst wich die angespannte Unruhe langsam von mir. Stattdessen, vielleicht um mir zu beweisen, dass ich nicht nur

neurotisch gewesen war, dass meine Angst einen realen Kern gehabt hatte, begann ich über die Fledermaus alles zu lesen, was ich bekommen konnte. Über ihre erstaunliche Fähigkeit, sich in stockdunklen Räumen zu orientieren und sogar zu jagen, zu fliegen, obwohl sie keine Federn wie der Vogel, sondern Arme und Beine wie der Mensch hat. Über ihre zunehmende Gefährdung, das Aussterben ganzer Arten und die Tatsache, dass es ein Wildtier ist, zu dem man – in beiderseitigem Interesse – den nötigen Abstand bewahren sollte. Es holt sich schließlich auch keiner einen Wolf in die Wohnung.

Aus der Natur kommt die Faszination, aus der – auch negativen – Faszination erwachsen Legenden und Mythen. Fledermäuse sind ebenso unheimliche wie unumschränkte Herren des Nachthimmels. Die spätrömantische Symbiose des Vampir-Mythos mit der Fledermaus scheint also kein Zufall. Der Angst vor einem Vampir-Biss basiert nicht zuletzt auf der Angst vor einer Infektion, die durch das Trinken von Blut eines unbekanntes nächtlichen Angreifers erfolgt.

Infektion heißt dem ursprünglichen Wortsinne nach, ein Gift verabreicht bekommen. Widerstandskräfte werden aufgerufen. Dabei wird dann die Frage, wer wen besiegt, zuerst auf physiologisch-elementare Weise gestellt. Der Weltanschauung voraus geht das Immunsystem des Einzelnen. Wer sagt, dass es die Dosis ist, die das Gift macht?

Das Horror- und Gruselgenre der Unterhaltungsindustrie, vor allem der Film, beuten diesen Effekt aus. Selten entsteht dabei Kunst, wie in Friedrich Wilhelm Murnaus Klassiker *Nosferatu. Eine Symphonie des Grauens* von 1922, zumeist sind es bloße, inzwischen unzählige Genreprodukte. Unterhalb der Oberfläche jedoch verläuft eine Vielzahl von Verbindungsgängen zwischen der Fledermaus und dem Vampir, die zuletzt immer auf eines hinweisen: den Säuger in uns selbst.

Der Sprung, den dieses Buch unternimmt, ist der von der Realität (der Fledermaus) zur Fiktion (dem Vampir), einem Gespenst, wie es Goya in seinem berühmten Bild *Der Schlaf der Vernunft gebiert*

Ungeheuer im nächtlichen Anflug zeigte. Denn hier kommt der unheilvolle Traum in Gestalt von Fledermäusen (und Eulen) über den Schlafenden.

Die erste große europäische Vampir-Debatte begann 1732 und zog sich ein Jahrzehnt lang durch das – noch neue – Medium Zeitung. Damals ging es um die Frage, ob die Toten eine Art Nachleben haben. Kann es sein, dass sie als Untote aus den Gräbern kommen, um den Lebenden zu schaden? Dass es Leichen gab, die in ihren Gräbern nicht verweseten, sondern – als man sie ausgrub – nach Monaten oder Jahren immer noch wie frisch wirkten, verunsicherte vor allem die Landbevölkerung tief. Die Aufgeklärten zogen daraus den Schluss, dass sie zu wenig über den menschlichen Körper wissen, und forderten mehr Leichensektionen. Die unwissende Dorfbbevölkerung dachte eher an teuflische Umtriebe. Vampire brachten offenbar Krankheit und Tod. Man hörte, sie würden schlafenden Menschen das Blut ausaugen.

An den Vampiren konnte sich erstmals die Aufklärung abarbeiten, unter Beweis stellen, was die Wissenschaft gegen den Aberglauben vermag. Am Ende dann doch nicht so viel, dass der Vampirismus sich mittels Vernunftgründen aus der Welt bringen ließ. Von Fledermäusen war da noch gar nicht die Rede.

Dass der Vampir ausgerechnet in Gestalt einer Fledermaus die Schlafenden anfällt, diese Verbindung wird erst die *Gothic Novel* herstellen. Seit Bram Stokers Erfolgsroman *Dracula* von 1897 ist die Suggestion tief im Kollektivbewusstsein verankert: Die Fledermaus wird zum Vampir und der Vampir zur Fledermaus!

Allerdings ist dies mehr als bloß ein launiger Einfall. Man wusste schließlich im 19. Jahrhundert längst von bluttrinkenden Fledermäusen in Südamerika. Biologie trifft hier nicht zum ersten – und nicht zum letzten – Mal auf einen Mythos, der zum Menschheitsgleichnis wird.

Wie sonst sollte man es sich erklären, dass Heinrich Heine, dieser ganz und gar nicht abergläubische Mensch, der so oft mit Ironie und Spott gegen die Geltungsansprüche der Unwissenheit anfocht, ein höchst verwunderliches Gedicht auf »Helena« schrieb: »Du hast mich beschworen aus dem Grab / Durch Deinen Zauberswillen, / Belebtest mich mit Wollustglut – / Jetzt kannst du die Glut nicht stillen. // Preß deinen Mund an meinen Mund, / Der Menschen Odem ist göttlich! / Ich trinke deine Seele aus, / Die Toten sind unersättlich.«

Dieses schmale Buch versucht einen weiten Bogen zu schlagen, in allem intuitiven Übermut, den sich ein Essay mitunter gestattet. Wie wird die Fledermaus zum Vampir, was passiert auf diesem Weg von der Natur zum Mythos?

Eros und Tod, eng miteinander verschlungen, dies ist das Bild des Vampirs, das uns die Romantik hinterlassen hat: der attraktive, vornehme, nicht selten adlige Untote, das unschuldige Mädchen, der Biss und das Blut. Hochkultur trifft auf Trash, Jekyll auf Hyde. Aber das, was auf billige Weise glänzt, zeigt sich mitunter in ganzer Hässlichkeit. Der Vampir lässt als leere Hülle zurück, was bis eben noch lebte.

Und wohin gehört hierbei die Fledermaus? Ganz an den Anfang und ganz ans Ende – es bleibt ein Kreislauf.

Leseprobe aus:

Gunnar Decker
Die Fledermaus
Bote der Nacht

168 Seiten · Abbildungen · Halbleinen · fadengeheftet · 164 x 228 mm

© 2018 Berenberg Verlag, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin

Konzeption | Gestaltung: Antje Haack | lichten.com

Satz | Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Mössner

Reproduktion: Frische Grafik, Hamburg

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-946334-33-0



BERENBERG